

NACHRICHTEN

HAUSVEREIN

Gemeinsam wohnen und dabei Platz sparen

16 Gründungsmitglieder haben im Café Mondial den „Hausverein Habitat-Grenzbach“ aus der Taufe gehoben, wie der Verein in einem Presstext mitteilt. Den Vorstand gehören an: Claudia Rindt, Diether Helmerich, Daniela Hirsch, Christof Mainberger, Günther Schäfer und Sabine Seeliger. Der Hausverein verfolge eine Mietrevolution, heißt es. Er hat das Ziel, auf dem Grenzbachareal zwischen Blarerstraße und Schulthaisstraße (ehemaliges Gelände Technologiezentrum), in einem platzsparenden Gebäude gemeinschaftliches und ökologisches Wohnen zu verwirklichen. Das Projekt will sich dem Mietshäuser-Syndikat anschließen. Das heißt, das Haus und die Wohnungen darin können niemals Privateigentum werden. Alle Menschen in dem Wohnprojekt wohnen zur Miete. Es soll Platz und bezahlbare Mieten für alle sozialen Gruppen und Generationen geben, also für Menschen mit und ohne Handicap sowie für Personen, die Sozialleistungen beziehen und solchen, die das nicht machen. (pm)

SENIORENZENTRUM

Weihnachtsplausch mit Musik und Buffet

Das Seniorenzentrum Bildung und Kultur lädt am Sonntag, 24. Dezember, 11 bis 15 Uhr, alle Senioren ein, die sich Geselligkeit wünschen. Der Weihnachtsplausch wird musikalisch umrahmt. Außerdem dürfen sich die Gäste auf ein kleines Buffet aus weihnachtlichen Leckereien und Punsch freuen. Die Veranstaltung ist kostenfrei, eine Anmeldung ist nicht notwendig. (pm)

KONZERT

Zwei Liedermacher treten im K9 auf

Zwei Gitarren, zwei starke Stimmen und starke Texte: Das sind laut Presseankündigung die Markenzeichen der beiden Liedermacher Kevin und Aljosha, die am Freitag, 22. Dezember, ab 20 Uhr im Kulturzentrum K9 auftreten. Ihre deutschsprachigen, balladesken Songs verführen zum Zuhören, Nachdenken und Träumen, heißt es weiter. Aljosha Konter hat mit seinem selbstbenannten „Liebemacher-Pop“ mehr als 600 Konzerte gespielt. Kevin Klang steht für ein bisschen Folk, ein bisschen Chanson und ein bisschen guter alter Schlager. Kartenpreise: 9/8/7 Euro. (pm)

Pillen gegen einen Kometen

- Ulrich Büttner schreibt über dunkle Geschichten
- Als Konstanzer sich vor Himmelskörper fürchteten



VON CLAUDIA RINDT
konstanz.redaktion@suedkurier.de

Konstanz – Der Historiker Ulrich Büttner sammelt seit vielen Jahren Geschichten und Ereignisse der Stadt Konstanz. Deshalb musste er auch gar nicht so viel recherchieren, als ein Verlag ihn fragte, ob er in der Serie „Dunkle Geschichten“ das Buch für Konstanz schreiben könnte.

„Ich habe die Recherchen schon vor Jahren geleistet“, sagt der 50-Jährige. Herausgekommen ist ein spannendes Büchlein mit einer bunten Mischung an Geschichten. So etwa die von 1910, als die Menschen Panik vor einem Kometen hatten und glaubten, sich durch Pillen schützen zu können; oder die von einem Känguru, das über die Grenze geschmuggelt werden sollte.

Der Band beinhaltet gruselige, lustige und erstaunliche Geschichten von Konstanz. Sie müssen nach Sonnenuntergang gespielt haben, das ist das Motto der Dunklen Geschichten. „Es sind nicht alles Gruselgeschichten“, stellt Ulrich Büttner klar. „Ich habe die Geschichten zusammengetragen, die mir gefallen haben.“ Manches davon erzähle er bei seinen Stadtführungen, in denen er zum Beispiel in die Rolle des Nachtwächters von Konstanz schlüpft und in einem entsprechenden Kostüm erscheint. Wie es sich für einen Historiker gehört, macht er deutlich, was durch Quellen verbürgt ist und was eher in den Bereich der Sage gehört. In seinem Buch geht es zum Beispiel um die Legende, dass sich ein Gespenst in der Bibliothek der Universität Konstanz herumtreibe oder um echte Liebenden, die sich bei einem Traditionsfest gefunden haben.

Er freut sich, dass er Geschichten aus seiner Heimatstadt sammeln konnte. Auch wenn es nicht zu hören ist, Ulrich Büttner ist in Konstanz geboren und aufgewachsen. Er studierte hier, arbeitet in der Schule sowie als Direktor des Bildungswerks in Konstanz. Nur ein Jahr lang, so berichtet der Historiker, lebte er in Kiel, aber die Stadt und das Wetter dort hätten ihm gar nicht gefallen. In Konstanz dagegen finde man zu allen Epochen Anknüpfungspunkte von den Kelten über die Römer und das Mittelalter bis heute. Fast möchte er sagen, Konstanz sei eine museale Stadt, doch dann nimmt er den Begriff wieder zurück. Die Stadt sei viel zu lebendig, um sie so zu bezeichnen. Dennoch seien viele Epochen der Geschichte durch Funde, Ausgrabungen und Bauwerke erhalten. „Ich fühle mich wohl hier.“

Bei seinen Stadtrundgängen werde er immer wieder gefragt, ob Konstanz sich wirklich original so erhalten habe, oder ob es sich um einen modernen Nachbau handle. Er könne den Menschen dann



Ulrich Büttner hat Schönes und Schauriges zusammengetragen. Voraussetzung: Die Geschichten müssen sich nach Einbruch der Dunkelheit abgespielt haben. BILD: CLAUDIA RINDT

Das Buch

„Dunkle Geschichten aus Konstanz“ umfasst 80 Seiten. Darin finden sich Schönes und Schauriges aus Konstanz. Wichtig ist nur, dass die Geschichten und Anekdoten nach Sonnenuntergang spielen. Bei „Dunkle Geschichten“ handelt es sich um eine Reihe des Wartberg-Verlags. Das Buch kostet 12,90 Euro, ISBN: 978-3-8313-3565-7.

berichten, dass hier nichts nachgebaut wurde. Ihm mache es Spaß, Geschichte einfach zu vermitteln. Er erinnere sich noch, wie er als Erstsemester an der Universität Konstanz bei Professor Horst Rabe hörte: Geschichte bedeute, Geschichten zu erzählen. Das macht Ulrich Büttner bei seinen Stadtführungen und in seinen Büchern wie „Bodensee Geschichte(n)“ oder „Konstanzer Konzilgeschichte(n)“. Dabei thematisiere er durchaus, dass das Bild, das die Nachwelt von einer Epoche hat, immer Rekonstruktionen aus den erhaltenen Quellen und Funden sind. Er könne dabei nur das vermitteln, was dem aktuellen Wissensstand entspreche. Es gehe darum, ein Gefühl zu entwickeln, wie es damals war, etwa zu Zeiten des Kon-

zils, als Konstanz im Blick der christlichen Welt stand.

Grundsätzlich geht Büttner davon aus, dass eine Gesellschaft ein Geschichtsbewusstsein braucht, um ihre Zukunft zu gestalten: „Wir als Menschen sind historische Wesen.“ Es sei wichtig und spannend, sich mit Geschichte zu beschäftigen. Ein Mensch, der sich nicht mit der Vergangenheit beschäftige, sei verdammt dazu, die Fehler aus früheren Zeiten zu wiederholen. Über das Großbild, das über die Konzilzeit entstehen soll (Asisi-Panorama), sagt er: Alles, was historisches Wissen vermittele, sei gut. Damit aber keine Missinterpretationen entstehen, sei eine fachliche Anleitung zu wünschen.

Ulrich Büttner hat noch eine andere Leidenschaft. Zusammen mit seinem Bruder Hans-Peter hat er das Buch mit dem Namen „Die Supernova im Wohnzimmer“ geschrieben, eine Einführung in die Astronomie. Denn Büttner beeindruckt Sonne, Mond, Sterne, Galaxien und die Tatsache, dass die Erde nur ein winziges Staubkorn im Universum ist. „Das ist seit der Kindheit so. Wenn ich besser in Mathe gewesen wäre, hätte ich das bestimmt studiert.“ So studierte er Geschichte, Philosophie, Politikologie und Germanistik und erkannte: Astronomie, Geschichte und Philosophie hängen zusammen.

Töne mal leise und mal rockig

VON NIKOLAJ SCHUTZBACH

Konstanz (nea) „Musical goes Christmas“ im Bodenseeforum startete mit einer schweren Bürde ins Programm. Der Veranstalter Musicalpeople musste zwei der drei Solisten ersetzen. So sprang Verena Nübel für Martina Lechner ein, die erkrankt war, und Sascha Lien kam für Karim Khawatmi, der wegen eines Todesfalls in der Familie absagen musste. So gab John Vooijs den Ton an und bat das Publikum auch im Sinne von Khawatmi, den Abend zu genießen, zu lachen und zu feiern. Dass ihnen dies gelang, zeigte die Reaktion des Publikums und der deutliche Wunsch nach zwei Zugaben.

Tatjana Tando und ihre Tochter Vanessa Puhl aus Radolfzell waren noch nie im Bodenseeforum. „Es ist beeindruckend“, lobte die Mutter das Veranstaltungshaus. „Die Stimmen sind superklasse. Ein Lob an diejenigen, die eingesprungen sind“, sagte sie über die Sänger. „Ich finde es toll, dass so schnell reagiert wurde. Toll ist auch die Besetzung. Daher bin ich nicht enttäuscht, denn es steckt ja auch keiner drin. Familie und Gesundheit geht immer vor. Und ich hätte es auch nicht gemerkt“, ergänzte Tochter Vanessa. „Wir gehen gerne in Musicals, so einmal im Jahr“, berichtete sie. „Ich habe sie schon mitgenommen, als sie klein war“, erzählte Mutter Tatjana. „Eine sehr schöne Mischung, für mich absolut perfekt. Ich bin ein Fan amerikanischer Weihnachtslieder“, sagte sie begeistert.

Stephanie Schneider-Harttung und Sebastian Harttung gehen auch gerne in Musicals. „Wir sind aber keine Hardcore-Fans. Wenn es sich ergibt, dann ist es gut“, betonte Ehemann Sebastian. „Hierher sind wir gekommen, um uns auf Weihnachten einzustimmen und uns dafür Zeit zu nehmen“, berichtete Ehefrau Stephanie. „Wir wollten etwas zusammen machen. Live-Musik ist immer gut, und wenn es in Konstanz stattfindet, dann ist es noch besser. Die Mischung aus Weihnachtsliedern und bekannten Musicalmelodien von leise bis rockig hat uns sehr gut gefallen“, erklärte Sebastian Harttung. „John Vooijs kannte ich. Man hat ein bisschen gemerkt, dass sie nicht so vertraut miteinander waren. Das hat aber der Qualität keinen Abbruch getan“, fasste Stephanie Schneider-Harttung zusammen.



Verena Nübel und Sascha Lien gehen voll aus sich heraus. BILD: NIKOLAJ SCHUTZBACH

AUS DEM GESCHÄFTSLEBEN

- ANZEIGE -

„Wir helfen mit“

Auch in diesem Jahr unterstützt das Energieunternehmen EnBW wieder regionale Hilfsaktionen im Land und verzichtet dafür auf teure Weihnachtsgeschenke. Kommunikationschef Christoph Ringwald übergab vor kurzem den

Spendenbetrag von 4000 Euro zugunsten der SÜDKURIER-Aktion „Wir helfen mit“ an den Sozial-Caritativen-Förderverein Allensbach. Der Verein leistet unkomplizierte und schnelle Hilfe direkt vor Ort.



Konzert mit wuchtigem Finale

Bach-Chor bringt die Kantaten vier bis sechs von Bachs Weihnachtsoratorium in die Lutherkirche. Die ist mit Zuhörern prall gefüllt

VON REINHARD MÜLLER

Konstanz – Kantor Michael Stadtherr brachte jetzt die zweite Hälfte von Johann Sebastian Bachs Weihnachtsoratorium, vom Bach-Chor zuletzt 2009 aufgeführt, in die Lutherkirche mit. So begann das Konzert nicht mit jauchzenden Pauken und Trompeten, sondern mit melosbetontem „Fallt mit Danken vor des Höchsten Gnadenthron“. Was dem zweiten Teil fehlt, ist die Popularität des ersten Teils. Was aber die Melodik der Arien, Solo-Ensembles und der großen Chöre betrifft, stehen die Kantaten vier bis sechs, mit dem Neujahrstag beginnend und dem Dreikönigsfest endend, dem Weihnachtsteil kaum nach, auch wenn musikalische Freuden ausbrüche hier seltener sind.

In den drei großen Chornummern legte der Bach-Chor (über 60 Singende) all seine Stimmschönheit und prä-

zise formulierte Gestaltungskraft in das tänzerisch bewegte „Fallt mit Danken“, das rasante „Ehre sei dir, Gott“ und den von drei Trompeten überglänzten Siegeschor „Herr, wenn die stolzen Feinde schnauben“ mit üppigen Koloraturketten und Fugenstrukturen. Zudem sang er Choräle und Einwüfe gewohnt schlagfertig und agil.

Tenor mit Doppelrolle

Durch Mechthild Bach erhielten die Sopran-Arien in den banger Fragen und den Nein-und-Ja-Echos (eine Chorsängerin) und durch Oboe lyrisch-melodischen Klang; in „Nur ein Wink von seinen Händen“ zeigte sie dann kraftvoll ins Dramatische gehenden Ausdruck. Dem Tenor Maximilian Vogler oblag die Doppelrolle als höhenklar sprachzeichnender Evangelist und in zwei Arien als lyrischer Tenor („Nun mögt ihr stolzen Feinde“) und mit Koloraturstrecken, die in weit ausholenden Sechzehntelketten präzise wie ein Uhrwerk kamen: „Ich will nur dir zu Ehren leben“, ein Hymnus an den Heiland. Konstantin Wolff stellte mit hellem, wohlklingendem

Basstimbre die Bitte um Erleuchtung in melodischen und kolorierten Figuren dar, und Hanna Roos gab die Alt-Rezitativ-Stimme der gläubigen Jesus-Verehrerin in sonor schönstem Melos wieder.

Mitglieder der Südwestdeutschen Philharmonie aus Konstanz bildeten das barocke Orchester mit Streichern (Violinsoli Kyoko Tanino), Oboen (Soli Michael Küttenbaum), Hörnern, Fagott, Generalbassgruppe mit Cello und Truhennorgel (Eva-Maria Rusche) und erst in der sechsten Kantate mit Trompeten und Pauken: Ein Instrumentarium fein aufeinander abgestimmter Proportionen und edler Klangfülle.

Kantor Michael Stadtherr führte sicher, zügig, ausdrucksbetont und stillgerecht durch das dreifache Kantatenwerk mit der Szenerie von Chor, Choral, Rezitativen und die Welt der Arien vom Solo bis zum Quartett. Ganz großer Beifall erfüllte dann doch noch manch geheimen Hörerwunsch: „Jauchzet, frohlocket!“ tönnte an diesem Abend als wuchtiges Finale eines wunderbaren Konzerts durch die überfüllte Konstanzer Lutherkirche.